

Rübezahls Pflaumen.

Das Los der Topfbinder ist zu allen Zeiten ein bedauernswertes gewesen. Gewöhnlich sind es Leute, welche durch Unglücksfälle, zuweilen auch durch eigenes Verschulden an den Bettelstab gelangt sind. Dann ziehen sie, oft von einer Schar von Kindern begleitet, von Dorf zu Dorf und binden zersprungene Töpfe mit Draht zusammen, wofür ihnen wenige Pfennige als Lohn gegeben werden. In früheren Zeiten, als die Zahl der Herbergen weit geringer war als heutzutage, kam es häufig vor, daß solch ein armer Topfbinder die Nacht über im Freien zubringen mußte und bei der geringen Nahrung an den Landstraßen elend und erschöpft aufgefunden wurde.

Da lag auch der alte Barthel am Nasenrain des Gebirgsweges. Er hatte einst bessere Zeiten gesehen. Statt im Alter wohlversorgt zu sein und einen stillen Lebensabend feiern zu können, mußte er keuchend und stöhnend seinen Draht von Ort zu Ort über das Gebirge tragen und kümmerlich sein Brot suchen. Heute aber ging es ihm besonders schlecht. Ihn quälte der Hunger und vor ihm lag noch der weite Weg bis zur Herberge. Kraftlos lehnte er sich an einen Baumstamm.

Da trat ein Jäger aus dem Walde und redete den Mann an:
 „Was bringt euch an diese einsame Stelle, Alter, wo weit und breit kein Obdach zu finden ist? Seht, die Schatten der Bäume